



**kulturfokus**.<sup>DK</sup><sub>.DE</sub>  
kulturregion sønderjylland-schleswig

**Evaluation der  
Kulturaftale-Kulturvereinbarung  
Sønderjylland-Schleswig 2013-2016  
November 2015**

**PROkultur**  
ProjektService

Anders Fonager Christensen  
PROkultur ProjektService  
Westerallee 17  
24937 Flensburg

## Inhaltsverzeichnis

1. Kurzdarstellung.....	3
2. Hintergrund .....	7
2.1 Beschreibung der Kulturaftale-Kulturvereinbarung Sønderjylland-Schleswig 2013-2016 .....	8
2.2 Zielsetzung der Kulturvereinbarung Sønderjylland-Schleswig 2013-2016 .....	9
3. Ziel und Methode der Evaluation.....	11
4. Ergebnisse der Evaluation.....	14
4.1 Ergebnisse der Befragung der Politiker .....	14
4.2 Ergebnisse der Befragung der Kulturfachgruppe .....	20
4.2 Ergebnisse der Befragung der Projektakteure .....	26
4.3 Zusammenfassendes Ergebnis .....	30
5. Empfehlungen und Ideen für die nächste Periode.....	33
6. Themen mit weiterem Klärungs- und Diskussionsbedarf.....	34
7. Anlagen .....	34

## 1. Kurzdarstellung

Vorliegende Evaluation hat zum Ziel kritisch, konstruktiven Input zu liefern für eine neue Kulturvereinbarungsperiode. Die Qualität dieser Evaluation muss dergestalt sein, dass sie die Grundlage für Verhandlungen über eine weitere Kulturvereinbarung bilden kann.

Die Evaluation ist eine vorrangig qualitative, d.h. nicht standardisierte Untersuchung, bei der zwar ein festgelegter Fragenkatalog entwickelt wurde, den die Befragten aber frei beantworten konnten. Die Erhebungsmethode bestand hier aus telefonischen Interviews und selbst ausgefüllten Fragebögen.

Die Interviews wurden telefonisch im Zeitraum vom 26.05.2015 bis 28.08.2015 durchgeführt und in Form von Kurzprotokollen dokumentiert.

Die Fragebögen wurden am 26.05.2015 versandt und der letzte zu berücksichtigende Fragebogen wurde am 06.09.2015 abgegeben.

Die Kernaussage der Befragung im Rahmen der Evaluation, kann in nachfolgende kurze Formel zusammengefasst werden:

Die durchgehende Botschaft der bisherigen Aussagen:

**.... 4 Jahre ist nicht genug**

**.... der Anfang ist getan**

**.... jetzt muss es weiter gehen**

Nachfolgend sind alle Aussagen übergeordnet zusammengefasst und in entsprechende Überschriften gebündelt.

### ***Ausgangslage und die Rolle der Kulturvereinbarung***

- Die Aussagen der Befragung weisen darauf hin, dass es einen deutlichen Unterschied in der Kultur (Kulturverständnis und Kulturkonsum) beiderseits der Grenze gibt.
- Die Aussagen der Befragung geben folgende Hinweise: Ein gemeinsamer Kulturraum kann erst wachsen, wenn sich ein gegenseitiges Verständnis der Geschichte einstellt. „Geschichte“ ist „Kultur“ und prägt die interkulturelle (D/DK) Kompetenz. Hier hat es bis in die jüngste Vergangenheit noch Ressentiments – mehr auf dänischer Seite - gegeben. Mittlerweile ist hier ein deutlicher Öffnungsprozess zu spüren.

- Praktisch alle Befragten verweisen auf die gute Ausgangslage durch bereits bestehende Zusammenarbeit, hier besonders hervorgehoben die langjährige Interreg Projektarbeit, die Bewerbung um die Kulturhauptstadt Sønderborg sowie das Projekt Düppel 2014.
- Die Kulturvereinbarung ist ein wichtiger Baustein für die Weiterentwicklung der grenzüberschreitenden Arbeit. Kultur ist ein Türöffner für wirtschaftliche Zusammenarbeit. Hier ist ein Fokus auf die jungen Generationen wichtig.
- Noch sind die Sprachbarrieren groß. Innerhalb von Förderkontexten hat es deutliche Entwicklungen gegeben, außerhalb dieser aber nur wenig.
- Die Kulturvereinbarung ist ein gelungener Anfang – die Ziele wurden nur zum Teil erreicht – aber 4 Jahre reichen auch nicht aus, um einen gemeinsamen grenzüberschreitenden Kulturraum zu schaffen – auf den positiven Ergebnissen muss weiter aufgebaut werden.
- Einige dänische Befragte betonen, dass die Kulturvereinbarung ein dänisches Modell ist und beschreiben, dass die bisherige Arbeit in diesem Kontext sehr gut und strukturiert funktioniert hat. Im grenzüberschreitenden Kontext ist die Arbeit neu und hat auf der deutschen Seite zu mehr Zusammenarbeit geführt, während auf der dänischen Seite die bisher gute Zusammenarbeit gelitten hat.

### ***Die Handlungsfelder: Interkulturelle Kompetenz, gemeinsamer Kulturraum und Talentförderung***

- Bei Kulturakteuren, insbesondere bei den Projektträgern ist die interkulturelle Kompetenz deutlich verbessert worden. Durch die Projekte sind viele Jugendliche erreicht worden und das ist eine gute Investition in die Zukunft.
- Die Kulturvereinbarung hat für Kontinuität in der grenzüberschreitenden Kulturzusammenarbeit gesorgt.
- Alle Beteiligte haben deutlich mehr Verständnis für die Zielsetzungen der Kulturvereinbarung entwickelt.
- Die Wahrnehmung des Kulturraums auf der anderen Seite der Grenze ist deutlich geschärft worden. Das betrifft aber vorwiegend die Kulturakteure und trifft für die Kulturnutzer (das Publikum) bisher weniger zu.
- In der „breiten Bevölkerung“ ist die Zielsetzung der Kulturvereinbarung noch nicht im größeren Maßstab angekommen.
- Jedes geförderte Projekt hat ganz klar zum Erreichen der Ziele beigetragen – alle Projektbeteiligten haben die Vision der Kulturvereinbarung verinnerlicht und in ihren Projekten gelebt.
- Alle Projekte stellen fest, dass die Förderung und Unterstützung der Projekte zu einer deutlichen Qualitätssteigerung in der Arbeit geführt hat und dass neue Kundengruppen (grenzüberschreitend) erreicht werden konnten. Auch das Publikum hat positiv auf diese Entwicklung reagiert.
- Die Talentförderung in den Projekten hat gut funktioniert. Gleichwohl gibt es noch Diskussionsbedarf dahingehend wie Talentförderung zu definieren ist. Geht es darum „alle zu fördern, um Talente zu entdecken?“ Oder darum „gezielt

Talente zu fördern“? Das ist bisher in der Zielsetzung noch nicht deutlich festgelegt.

### ***Die Wahrnehmung und Sichtbarkeit der Kulturvereinbarung***

- Die Wahrnehmung und Sichtbarkeit ist gestärkt worden, kann aber weiterhin deutlich verbessert werden.
- Die Wahrnehmung und Sichtbarkeit ist dicht an der Grenze größer und nimmt mit dem Abstand zur Grenze deutlich ab. Des Weiteren gibt es ein merkbares „Gefälle“ zwischen Ost und West – im Osten gibt es mehr und sichtbarere Kulturereignisse.
- Es muss mehr für die Sichtbarkeit des gemeinsamen Kulturraums gemacht werden. Es kann „nie genug Marketing gemacht werden“. Das muss auch vor dem Hintergrund gesehen werden, dass der Kulturbereich komplex ist, mit vielen Zielgruppen und Informationskanälen.
- Es muss mehr dafür getan werden, die verschiedenen Informationskanäle der unterschiedlichen Zielgruppen zu schärfen – die Kanäle der Zielgruppen der jungen Menschen müssen deutlich geschärft werden.
- Das „Branding“ für den grenzüberschreitenden Kulturraum kann noch deutlich geschärft werden – es gibt „zu viele“ verschiedene Aktivitäten mit unterschiedlichen „Logos“, das kann verwirren.
- Die Zeitungen müssen wieder explizit über den gemeinsamen Kulturraum berichten. Sie berichten aktuell zu wenig darüber.
- Die Kulturfokus Homepage ist gut – könnte inhaltlich besser werden, noch stringenter strukturiert werden und mehr Nutzerzahlen aufweisen.
- Die Kosten/Nutzen-Relation der Kulturfokus Broschüre sollte überprüft werden.
- Die einzelnen Projekte brauchen das übergeordnete Marketing der Kulturvereinbarung. Genau diese Unterstützung hilft, denn alleine schaffen sie das umfangreiche Marketing nicht

### ***Die Rolle der Politik und Aussagen zur Verwaltung***

- Die Beurteilung der operativen Arbeit und Organisation der Kulturvereinbarung wird nach anfänglichen Anlaufschwierigkeiten eindeutig mit „gut“ bewertet.
- Der grundsätzlichen Rollenverteilung der Arbeit wird allgemein zugestimmt: Im Sekretariat sind die Hauptamtlichen. die Kulturfachgruppe berät und im Kulturausschuss werden die Aktivitäten bzw. Förderungen bewilligt.
- Die Arbeit im Kulturausschuss ist bereits ein Instrument zur Entwicklung von interkultureller Kompetenz. Es ist gut, dass es hier die persönliche Begegnung gibt, das fördert die gewünschte Entwicklung.
- Der Kulturausschuss ist der Vermittler in die regionale und lokale Politik. Alle Mitglieder sollten das auch als ihre Rolle verstehen. Eine breite politische Unterstützung in der Region für die Kulturvereinbarung ist erforderlich.

- Die einzelnen Gebietskörperschaften können in „der täglichen Kulturarbeit“ mehr zum Gelingen der Kulturvereinbarung beitragen, in dem sie Informationen über ihre Kanäle verbreiten.
- Dänische Kulturausschussmitglieder möchten nach dem „armslængde-princip“ eher strategische und übergeordnete Entscheidungen fällen, während deutsche Mitglieder lieber im Detail entscheiden wollen.
- Die Verwaltung hat sich nach anfänglichen Schwierigkeiten gut strukturiert, ist noch zu bürokratisch – sie sollte mehr „armslængde“ bekommen – sie sollte auch dichter an das Kulturmilieu angebunden werden.
- Eine besondere Herausforderung ist die große Anzahl an Beteiligten, die sehr unterschiedliche Erwartungen haben. Dieser Umstand und die Anforderung an die Zweisprachigkeit von Dokumenten binden viele Ressourcen, die an anderen Stellen für eigene Initiativen dann fehlen.
- Die Projekte sind durchgehend sehr mit der Arbeit der Verwaltung zufrieden gewesen. Die Antragsformalien waren zwar etwas bürokratisch aber gleichwohl nicht kompliziert. Die Unterstützung seitens des Sekretariats im Antragsprozess war gut und die Mitarbeiter waren freundlich und offen für alle Fragen.

### ***Empfehlungen und Ideen für die nächste Periode***

- Mehrfach (vorrangig seitens der Kulturfachgruppe) wird formuliert, dass es zielführend ist, ein eigenes Kulturvereinbarungs-Makroprojekt zu entwickeln. So kann auf die Identifikation von Projektthemen in „Defizitbereichen“ mehr Fokus gelegt werden. Statt auf Projektanträge zu warten können Projektansätze entwickelt werden und es kann gezielter an der Sichtbarkeit für die Region gearbeitet werden. Eine Abgrenzung zum Interreg-Projekt KursKultur kann dadurch gewährleistet werden. Partner und ihre Partnerverwaltungen können mehr in die Pflicht genommen werden durch Aufgabendelegation. Dieser Vorschlag wird sehr unterschiedlich bewertet – es gibt sowohl Befürworter wie Gegner eines solchen Vorgehens.
- Es können gerne Projekte gewählt werden, die weiter von der Grenze entfernt sind oder Projekte (bzw. Projektthemen), die als „schwächer“ bezeichnet werden können.
- Kinder und Jugendliche sind die Botschafter von morgen – es muss ein noch größerer Fokus auf diese Zielgruppe gelegt werden.
- Im Bereich der PR- und Marketing-Arbeit ist eine Steigerung der Aktivitäten erforderlich. Noch mehr Wahrnehmung und Sichtbarkeit führt zum Ziel, in diesem Bereich „kann nicht genug getan werden“. Das Branding der grenzüberschreitenden Kulturarbeit ist verwirrend. Ein eindeutiges und wiedererkennbares Branding ist notwendig, auch um dazu beizutragen, dass die Kommunikation einen besseren „Roten Faden“ folgen kann.
- Regelmäßige Veranstaltungen (Workshops, Konferenzen, etc.) können die Zusammenarbeit von Akteuren gut befruchten und zur Netzwerkbildung beigetragen.

- Eine regelmäßige große grenzüberschreitende Kulturveranstaltung kann den Kulturraum stärken.
- Die lokale Politik braucht mehr Informationen, z.B. durch eine Regionalveranstaltung, die sich speziell an Politiker richtet. Dadurch kann mehr Aufmerksamkeit und Akzeptanz geschaffen werden.
- Prominente Botschafter können Projekte und Akteure besuchen, um so die Sichtbarkeit zu erhöhen.
- Die angestellten Mitarbeiter von Kulturinstitutionen können mehr zur Sichtbarkeit beitragen. Sie müssen aktiv in die grenzüberschreitende Zusammenarbeit eingebunden werden. So werden auch sie zu Botschaftern der Kulturvereinbarung.
- Die Arbeit der Fachräte wird vermisst. Mehrere Befragte wünschen sich, dass diese Aktivität fortgesetzt wird.

## 2. Hintergrund

Nach langer und wechselvoller Geschichte zwischen Deutschland und Dänemark hat eine mittlerweile jahrzehntelange Entwicklung des friedlichen Miteinanders im Grenzgebiet stattgefunden. Die beiden Staaten sind Handels- und Kooperationspartner auf nationaler, regionaler und örtlicher Ebene.

Beiderseits der Grenze sind die Kulturunterschiede zwischen deutscher und skandinavischer Lebensart weithin spürbar. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Kulturbereich kann hier in hohem Maße zum gegenseitigen Verständnis des gemeinsamen kulturellen Erbes und der Kulturunterschiede beitragen. In den vergangenen 15 Jahren sind viele deutschdänische Kulturprojekte entstanden, wodurch kulturelle Institutionen und Aktivitäten vom „Brückenbauer“ zum Motor von grenzüberschreitender Zusammenarbeit geworden sind.

In dieser Verbindung kann exemplarisch auf Aktivitäten wie die Interreg-Projekte Kulturbrücke, KulturDialog und seit kurzem KursKultur verwiesen werden als auch auf die Informationsplattform Kulturfokus oder das Projekt KulturBoost. Insbesondere die grenzüberschreitende Bewerbung um die Kulturhauptstadt Sønderborg trug zur Wahrnehmung einer gemeinsamen Kulturregion bei. Die Kulturvereinbarung Sønderjylland-Schleswig kann als ein Ergebnis dieser langjährigen und kontinuierlichen Arbeit betrachtet werden.

Ein Instrument der Kulturarbeit sind Kulturvereinbarungen, ein in Dänemark übliches Vorgehen. Eine Kulturvereinbarung ist eine freiwillige Absprache, die zwischen dem Kulturministerium und verschiedenen Kommunen und Kreisen sowie anderen Interessenten getroffen wird. Zusammen bilden die an der Vereinbarung beteiligten Kommunen und Kreise eine sog. "Kulturregion".

Laut dem dänischen Kulturministerium verfolgt eine Kulturvereinbarung das Ziel, das Kunst- und Kulturleben in den Fokus der Akteure der jeweiligen Region zu rücken. Hierbei sollen im Rahmen einer kommunalübergreifenden Zusammenarbeit Kunst- und

Kulturleben thematisiert und gemeinsam in Bezug auf bestehende und neue Kulturangebote und Kulturinstitutionen qualitativ weiterentwickelt werden.

## **2.1 Beschreibung der Kulturaftale-Kulturvereinbarung Sønderjylland-Schleswig 2013-2016**

Am 10. April 2013 wurde die Kulturvereinbarung Sønderjylland-Schleswig unterzeichnet und damit das Kulturangebot im deutsch-dänischen Grenzland „offiziell gebündelt“. Die Kulturvereinbarung soll den gemeinsamen Kulturraum und die gemeinsame Identität über die Grenze hinweg stärken. Der Zeitraum für die Vereinbarung wurde auf den 1. Januar 2013 bis zum 31. Dezember 2016 festgelegt.

Die dadurch geschaffene Kulturregion Sønderjylland-Schleswig liegt im äußersten Norden Deutschlands und im äußersten Süden Dänemarks. Hier leben etwa 700.000 Menschen, davon rund 450.000 auf der deutschen und rund 250.000 auf der dänischen Seite. Das Gesamtgebiet umfasst ca. 8.000 km<sup>2</sup>.

In der Kulturvereinbarung wird formuliert, dass Sønderjylland und der Landesteil Schleswig den Status eines Randgebietes in ihrem jeweiligen Land haben. Doch wenn die beiden Landesteile geschlossen auftreten, können sie Stärke zeigen und Wachstum erreichen. Die Kultur kann mit Sicherheit als eine Art Lokomotive für die weitere Entwicklung und Bedeutung der Region bezeichnet werden.

Die Kulturvereinbarung Sønderjylland-Schleswig ist die erste formale europäische Kulturvereinbarung, bei der deutsche und dänische Kooperationspartner sehr unterschiedliche Strukturen und Kulturen zusammenbringen und die interkulturellen Kompetenzen nutzen wollen, um ein vielfältiges Kulturleben zu erzeugen.

Die Kulturvereinbarung ist eine Absprache folgender Partner beiderseits der deutsch-dänischen Grenze.

Auf dänischer Seite:

- Haderslev Kommune
- Tønder Kommune
- Aabenraa Kommune
- Sønderborg Kommune
- Region Syddanmark
- Kulturministerium in Dänemark

Auf deutscher Seite:

- Stadt Flensburg,
- Kreis Schleswig-Flensburg
- Kreis Nordfriesland

Das schleswig-holsteinische Ministerium für Justiz, Kultur und Europa unterstützt die Kulturvereinbarung finanziell.

Die Kulturvereinbarung Sønderjylland-Schleswig versteht sich als erste Phase eines Prozesses, bei dem die kulturelle Zusammenarbeit über die deutsch-dänische Grenze hinweg in einem formalisierten Vertragsrahmen verankert wird, der eine verstärkte Koordination, Entwicklung und Qualitätssicherung des gemeinsamen Einsatzes der Partner im Kulturbereich gewährleisten soll.



Ziel der Vereinbarung ist es, eine kommunalübergreifende Kooperation im Bereich der Kultur zu etablieren. Die Zusammenarbeit soll in der Region sowohl für die Kulturakteure als auch für die Kulturnutzer einen Mehrwert generieren. Grenzen in den Köpfen sollen abgebaut und ein Gemeinschaftsgefühl entwickelt werden. Das Selbstbewusstsein der Kulturakteure soll dahingehend gestärkt werden, dass man sich die Besonderheiten und Stärken der Region vor Augen ruft. Und auch die Kulturnutzer sollen eine gemeinsame Identität entwickeln und Lust bekommen, die andere Kultur zu entdecken.

Ein gemeinsamer Fond, der eine einheitliche Verteilung der Mittel in der gesamten Kulturregion gewährleistet, stellt die Finanzierung der Projekte der Kulturvereinbarung sicher. Zu diesem Fond tragen die kommunalen Partner, die Region Syddanmark und das dänische Kulturministerium, unterstützt durch das Land Schleswig-Holstein bei. Der gesamte ökonomische Rahmen beläuft sich auf rund 600.000 € pro Jahr von 2013 bis 2016. Aufgrund der Kulturvereinbarung fließt zusätzliches Geld für Kulturarbeit in die Grenzregion und gewährleistet damit die Realisierung von Projekten.

## **2.2 Zielsetzung der Kulturvereinbarung Sønderjylland-Schleswig 2013-2016**

Die Kulturvereinbarung stellt an den Anfang der Zielformulierung folgende Vision:

*„Wir wollen mit der Kultur als Begegnungsstätte eine grenzüberschreitende Kulturregion schaffen, die mit der Vielfältigkeit und Aufgeschlossenheit der Region die kulturellen Kompetenzen stärkt und zu einem interkulturellen Dialog anregt. Wir wollen Vorbild für andere grenzüberschreitende Kulturvereinbarungen in Europa sein.“*

Auf der politisch-institutionellen Ebene werden folgende Zielsetzungen der Kulturvereinbarung formuliert:

- Unterstützung der dänischen Kommunen und deutschen Kreise/Stadt bei ihrem Engagement im Kulturbereich
- Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den Partnern
- Aufrechterhaltung und Ausbau des kulturpolitischen Dialogs und der Wertediskussion zwischen den Kommunen, Kreisen, der Region Syddanmark und andere Partner
- Mehr Ziel- und Ergebnisorientierung, weniger Detailfokussierung
- Bessere Ressourcenausschöpfung durch regionale Koordination und Arbeitsteilung im Kulturbereich
- Förderung und Weiterentwicklung der kulturellen Einrichtungen, Schaffungsmilieus und Aktivitäten in der Kulturregion unter besonderer Berücksichtigung des Qualitätsgedankens
- Bündelung und Weitervermittlung von Wissen und Erfahrungen im Kulturbereich zum Nutzen anderer kommender internationaler Kulturvereinbarungen.

Um die zielorientierte operative Umsetzung der Kulturvereinbarung zu gewährleisten ist die Vision mit Handlungsfeldern versehen. Jedes Handlungsfeld wird durch 2-3 bestimmte Ziele konkretisiert. Hierbei sind die Ziele und Effekte so formuliert sein, dass die Zielerreichung feststellbar ist.

Nachfolgende Tabelle beschreibt die Handlungsfelder, so wie sie in der Kulturvereinbarung formuliert worden sind.

<b>Handlungsfeld</b>	<b>Zielerwartung</b>	<b>Indikatoren (Effekte)</b>
Handlungsfeld 1: Interkulturelle Kompetenzen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in der Kulturregion Sønderjylland-Schleswig fördern	Kultur als Schwerpunktthema in den Schulen der Kulturregion	Zusammenarbeit relevanter Partner
	positive Entwicklung der Jugend- und Subkultur mit kultureller, sozialer und geographischer Grenzüberschreitung	Förderung der interkulturellen Kompetenzen
	mehr Interaktion zwischen Bürgern in der Kulturregion	Stärkung eines gemeinsamen Kulturverständnisses
	Dialog (generationsübergreifend und über kulturelle, ethnische und soziale Grenzen hinweg)	Nutzung von Kulturaktivitäten
Handlungsfeld 2: Die Kulturregion Sønderjylland-Schleswig als gemeinsamen Kulturraum stärken und verankern	Wanderungsbedingter Bevölkerungszuwachs mit Ziel Erwerbsarbeit	Standortfaktor „Kultur“
	mehr Raum für Kultur	Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Kultur und Fachbereichen wie Gesundheit, Senioren, Kinder und Jugendliche, Stadtplanung und Tourismus
	alle Kulturinstitutionen in der Kulturregion sollen mit ihren Kulturangeboten und der Vermittlung derselben den grenzüberschreitenden Aspekt sichtbar herausstellen	
	Kulturangebot wird von Bürgern besser genutzt	gemeinsame Vermarktung auf beiden Seiten der Grenze
	Besseres Verständnis für gemeinsames Kulturerbe und Geschichte und dadurch entstehen eines Gemeinschaftsgefühls	gemeinsame und verstärkte Vermarktung mit Hilfe von traditionellen und neuen Medien

Handlungsfeld 3: Stärkung der Talententwicklung bei Kindern und Jugendlichen in der Kulturregion Sønderjylland- Schleswig über kulturelle, soziale und geographische Grenzen hinweg	Umfeld für die Talententwicklung bei Kindern und Jugendlichen stärken	Partnerschaften (sowohl auf der ausübenden Ebene als auch auf Bildungsebene – zwischen Kulturakteuren, Künstlern, Lehrern und Erziehern)
	Schaffen von Synergien, die ein lebendiges und aktives Kulturleben fördern	fachübergreifende Bildungsangebote für Lehrer, Kinder und Jugendliche
	Höhere Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an den Programmen. Die Angebote sollen geographische, ethnische und soziale Grenzen überschreiten	intensives Bewerben der Bildungsangebote und Aktivitäten im Bereich der Talententwicklung

Der Kulturausschuss Sønderjylland-Schleswig ist die politische Lenkungsgruppe aller Aktivitäten und Projekte in der Kulturregion Sønderjylland-Schleswig, darunter auch dieser Kulturvereinbarung. Diese Lenkungsgruppe legt den formellen Rahmen der Kulturregion fest und bewilligt die Mittel für die jeweiligen Handlungsfelder sowie für die Projekte.

Die Kulturfachgruppe Sønderjylland-Schleswig, die aus Repräsentanten Kulturverwaltungen der Partner besteht, berät die Kulturakteure und hilft dabei, die Projekte zu koordinieren, welche die Handlungsfelder der Kulturvereinbarung mit Leben füllen sollen.

Für jedes Handlungsfeld wurde ein Fachrat ernannt, welcher eingegangene Projektvorschläge bewertet und selbst Projekte generieren kann. Diese Fachräte sind mittlerweile aufgelöst.

Das Kulturvereinbarungsekretariat ist für die tägliche Arbeit im Rahmen der Kulturvereinbarung einschließlich Projektkoordination und Marketing zuständig.

### **3. Ziel und Methode der Evaluation**

Die Evaluation soll kritisch, konstruktiven Input liefern für eine neue Kulturvereinbarungsperiode. Gemäß Formulierung in der Kulturvereinbarung muss die Kulturregion spätestens bis zum 01.03.2016 eine schriftliche Evaluation beim dänischen Kulturministerium, beim Land Schleswig-Holstein und bei der Region Syddanmark einreichen. Die Qualität dieser Evaluation muss dergestalt sein, dass sie die Grundlage für Verhandlungen über eine weitere Kulturvereinbarung bilden kann (Abschlussbewertung).

Per Beschluss in der Kulturfachgruppe am 19.3.2015 wird eine externe Evaluation empfohlen und im Anschluss vom Kulturvereinbarungsssekretariat beauftragt.

### ***Ziel der Evaluation***

Grundsätzlich werden mit Evaluationen folgende Ziele angestrebt:

1. die Gewinnung von Erkenntnissen
2. die Ausübung von Kontrolle
3. die Schaffung von Transparenz, um einen Dialog zu ermöglichen
4. die Dokumentation des Erfolgs (Legitimation).

Vorliegende Evaluation behandelt vorrangig die Punkte 1. , 3. und 4. Die Evaluation zielt nicht auf eine Kontrollfunktion.

Die Evaluation nimmt ihren Ausgangspunkt in den Zielsetzungen der in Kapitel 2.2 beschriebenen Handlungsfelder und berücksichtigt nachfolgende Kriterien:

#### Relevanz:

Wird das Richtige getan? Wie groß ist die Relevanz bzw. Bedeutung der Kulturvereinbarung in Bezug auf die Bedürfnisse und Prioritäten der Region?

#### Effektivität

Werden die Ziele der Kulturvereinbarung erreicht? Wie groß ist die Effektivität bzw. der Wirkungsgrad der Maßnahmen im Vergleich zu den gesetzten Zielen?

#### Effizienz

Werden die Ziele durch die Maßnahme wirtschaftlich erreicht? Wie groß ist die Effizienz bzw. der Nutzungsgrad der eingesetzten Ressourcen?

#### Wirkung

Trägt die Maßnahme zur Erreichung übergeordneter Ziele bei? Was ist die Wirkung der Kulturvereinbarung im Verhältnis zwischen Ausgangslage und gewünschtem Zielzustand?

#### Nachhaltigkeit

Sind die positiven Wirkungen von Dauer? Wie ist die Nachhaltigkeit bzw. Dauerhaftigkeit der Ergebnisse der Kulturvereinbarung und ihrer Auswirkungen zu beurteilen?

### ***Methode der Evaluation***

Vorliegende Evaluation ist eine vorrangig qualitative, d.h. nicht standardisierte Untersuchung, bei der zwar ein festgelegter Fragenkatalog entwickelt wurde, den die Befragten aber frei beantworten konnten. Die Erhebungsmethode bestand hier aus telefonischen Interviews und selbst ausgefüllten Fragebögen.

Folgende Fragen wurden gestellt:

1. Was waren Deine Erwartungen an die Kulturvereinbarung? Inwieweit wurden diese erfüllt?

2. Ziele der Handlungsfelder?
  - a. Inwieweit hat die Kulturvereinbarung interkulturelle Kompetenzen gestärkt?
  - b. Wie hat die Kulturvereinbarung zu einem gemeinsamen Kulturraum beigetragen?
  - c. Was hat die Kulturvereinbarung zur Talentförderung geleistet?
3. Hat die Kulturvereinbarung zur Wahrnehmung der Kultur auf der anderen Seite der Grenze beigetragen?
4. Warst du zufrieden mit der Verwaltung und Organisation der Kulturvereinbarung?
5. Warst Du zufrieden mit der Sichtbarkeit? Gibt es Kanäle/Zielgruppen, die vernachlässigt wurden. Hast du Ideen für neue/andere Initiativen?
6. Warst Du zufrieden mit dem Einfluss, den Du selbst auf die Durchführung der Kulturvereinbarung gehabt hast?
7. Was sollte Deiner Meinung nach in einer neuen Kulturvereinbarungsperiode anders gemacht werden?

Die Zielgruppen der Evaluation waren die direkt in die Umsetzung der Kulturvereinbarung involvierten Personen aus dem Kulturausschuss, der Kulturfachgruppe und eine Auswahl an Projektakteuren aus geförderten Projekten.

Folgende Anzahl Personen wurden befragt. Die Personen und die Zuordnung zu Interviews und Fragebögen wurden vom Kulturvereinbarungssekretariat festgelegt.:

<b>Interviewpersonen</b>	<b>Interview</b>	<b>Fragebogen</b>
Politiker der Kulturausschuss Sønderjylland-Schleswig (Interviews mit den Ausschussvorsitzenden der Partner, Fragebogen an die übrigen)	7	11
Kulturfachgruppe (Interviews)	9	
Projektakteure (Interviews – jedoch ohne Frage 2 und 6)		
There is still Light	1	
NoBorders Company	1	
folkBaltica Ensemble	1	
De-dä Musikschultag	1	
Orgelfestival Sønderjylland-Schleswig	1	
Die Möwe fliegt... nach Højer, nach Husum	1	
<b>Anzahl</b>	<b>22</b>	<b>11</b>

Die Interviews wurden telefonisch im Zeitraum vom 26.05.2015 bis 28.08.2015 durchgeführt und in Form von Kurzprotokollen dokumentiert.

Die Fragebögen wurden am 26.05.2015 versandt. Die Rücklaufquote war zunächst sehr schlecht und es mussten drei Erinnerungen versandt werden bis der letzte zu berücksichtigende Fragebogen am 06.09.2015 abgegeben wurde.

Die Statistik der Befragung ist wie folgt:

<b>Gruppe</b>	<b>Ziel</b>	<b>Status</b>	<b>Quote</b>
Kulturausschuss (18 Personen) Interviews	7	6	86%
Kulturausschuss (18 Personen) Fragebögen	11	7	64%
Kulturfachgruppe (9 Personen) Interviews	9	8	89%
Projektakteure (6 Personen) Interviews	6	6	100%
Summe	33	27	82%

#### **4. Ergebnisse der Evaluation**

Die Aussagen bzw. Statements aus den Interviews und Beantwortungen der Fragebögen wurden nach unten stehenden Aspekten ausgewertet:

- Sind die Erwartungen an die Kulturvereinbarung erfüllt worden?  
(Kriterien: Relevanz / Effektivität)
- Ist die operative Arbeit und Organisation zufriedenstellend?  
(Kriterien: Effizienz)
- Ist die Wahrnehmung und Sichtbarkeit der Kulturvereinbarung gewährleistet?  
(Kriterien: Wirkung / Nachhaltigkeit)
- Empfehlungen und Ideen für die nächste Periode

##### **4.1 Ergebnisse der Befragung der Politiker**

###### ***Sind die Erwartungen an die Kulturvereinbarung erfüllt worden? (Kriterien: Relevanz / Effektivität)***

Die Befragten formulieren überwiegend, dass ihre Erwartungen nicht zu hoch angesetzt waren. Es war ihnen bewusst, dass die grenzüberschreitende Kulturvereinbarung ein Pionierprojekt werden würde und geben in der Befragung an, dass sie gespannt und erwartungsvoll seien, was erreicht werden kann.

Praktisch alle verweisen auf die gute Ausgangslage durch bereits bestehende Zusammenarbeit, hier besonders hervorgehoben die langjährige Interreg Projektarbeit, die Bewerbung um die Kulturhauptstadt Sønderborg sowie das Projekt Düppel 2014.

Alle Aktivitäten hätten zu einer positive Entwicklung in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit beigetragen. Die Kulturvereinbarung solle nun für weitere Verlässlichkeit und Kontinuität in der Kulturarbeit sorgen.

Die damit einhergehenden Erwartungen decken sich faktisch eindeutig mit den Zielsetzung (Handlungsfeldern) der Kulturvereinbarungen. Häufig wird formuliert, dass besonders im Bereich der Jugend Effekte erwartet werden.

Durchweg wird angegeben, dass die Erwartungen weitestgehend erfüllt worden seien. Überschwängliche Zufriedenheit herrscht zwar nicht, aber praktisch alle Befragten geben zu verstehen, dass „sich etwas bewegt“; dass die gemeinsame Kulturarbeit „gut auf dem Weg ist“. Vereinzelt hatten Befragte vorab darüber nachgedacht, ob die Zeit wohl schon reif wäre für eine derartige Zusammenarbeit. Sie haben erkannt, dass historische Ressentiments mittlerweile abgelegt worden sind.

Als größtes Hemmnis wird die Sprachbarriere betrachtet. Sie sorgt weiterhin dafür, dass sich die praktische Arbeit sperrig, d.h. kompliziert anfühlt.

Übergeordnet wird mit großer Übereinstimmung formuliert, dass mit der Arbeit der Kulturvereinbarung ein guter Anfang getan – ein Samen gelegt worden sei. Eine Projektperiode reiche aber nicht um die Erwartungen und die Zielsetzungen zu erreichen.

Nachfolgend werden die Effekte innerhalb der einzelnen Handlungsfelder betrachtet.

#### Ziel: Interkulturelle Kompetenz

Die Befragten kommen hier durchgehend zu einer positiven Bewertung. Die interkulturelle Kompetenz sei gestärkt worden. Jedoch ist eine Differenzierung in der Bewertung der Aussagen erforderlich.

Im Bereich der Projekte und damit bei den Kulturschaffenden sei eine deutliche Stärkung der interkulturellen Kompetenz erreicht worden. Im Bereich der Kulturnutzer (-konsumenten) sei das weniger der Fall.

Positiv bewertet wird der Effekt der Arbeit im Kulturausschuss. Der Kulturausschuss für sich gesehen sei schon ein interkulturelles Projekt. Die Politiker haben sich kennengelernt und das trägt bereits zur Stärkung der interkulturellen Kompetenz und zur Etablierung eines gemeinsamen Kulturraumes bei. Allerdings wird auch festgestellt, dass dieses quasi in einem „geschützten Raum“ stattfindet, denn außerhalb dieses „Raumes“ muss sich die Entwicklung noch durchsetzen. Das allgemeine politische Bewusstsein der Region nimmt noch zu wenig Rücksicht auf den gemeinsamen Kulturraum.

Die Zusammenarbeit der Kulturfachleute in der Kulturfachgruppe wird positiv bewertet. Die Befragten erkennen hier eine gute Entwicklung und formulieren mehrfach, dass gerade die Netzwerkarbeit der „professionellen Organisatoren“ zur Entwicklung beitrage.

Die Medienarbeit (mit Einschränkungen – siehe Kapitel „Sichtbarkeit“) wird als positiver Beitrag für die Stärkung der interkulturellen Kompetenz betrachtet. Eine wachsende Präsenz in Bezug auf das Thema wird erkannt.

### Ziel: gemeinsamer Kulturraum

Es wird zum Ausdruck gebracht, dass im Bereich Kultur die Bürger näher an den gemeinsamen Kulturraum herangeführt würden. So wäre ein gemeinsamer Kulturraum eher spürbar als ein gemeinsamer Wirtschafts- oder Bildungsraum. Die Kulturlandschaft wird allerdings als so heterogen erlebt, dass es noch Zukunftsmusik wäre, von einem tatsächlichen gemeinsamen Kulturraum zu sprechen. Das Erreichen des Ziel werde auch dadurch erschwert, dass der Kulturraum kleinteilig sei und aus vielen verschiedenen Zielgruppen und Aktionsfeldern bestehe. Gleichwohl ist auch hier eine Differenzierung der Bewertung erforderlich.

Bei den Kulturschaffenden in den Projekten sei ein gemeinsamer Kulturraum gewachsen. Bei den Kulturnutzern (-konsumenten) sei dies bisher weniger der Fall. Hier liege weiterhin noch großes Entwicklungspotenzial. Auch wenn neue grenzüberschreitende Angebote nun besser genutzt worden seien, so würden die Kulturnutzer doch überwiegend noch die „altbekannten Pfade“ nutzen.

Auch eine geografische Differenzierung sei erforderlich. Dicht an der Grenze werde der gemeinsame Kulturraum besser wahrgenommen, während mit steigendem Abstand zur Grenze die Wahrnehmung deutlich abnehme.

Auch hier wird die Medienarbeit als wichtiger Faktor beurteilt, um Aufmerksamkeit zu erreichen. Das ist zwar erfolgt, könne aber noch deutlich mehr sein.

Positiv wird bewertet, dass die Regionen (Kommunen, Gebietskörperschaften) nun mehr zusammenwachsen, auch wenn die Wahrnehmung von den Aktiven der Kulturvereinbarung bis zu den nicht involvierten Personen noch deutlich gesteigert werden kann.

### Ziel: Talentförderung

Hier gibt es weitestgehend gute Bewertung und besonders oft werden die Projekte folkBALTICA-Ensemble und der deutsch-dänische Musikschultag erwähnt.

### ***Ist die operative Arbeit und Organisation zufriedenstellend? (Kriterien: Effizienz)***

Die operative Arbeit und Organisation der Kulturvereinbarung wird eindeutig mit „gut“ bewertet. Die Arbeit wäre zwar am Anfang etwas sperrig, d.h. kompliziert gewesen. Aber hier mussten schließlich auch Strukturen gänzlich neu aufgebaut werden. Bei der Komplexität auf Grund der vielen Partner sei das eine Herausforderung gewesen. Jetzt funktioniere die operative Arbeit und Organisation aber gut, so die übereinstimmende Aussage.

Hierbei ist zu erwähnen, dass mehrere dänische Befragte feststellen, dass die bisherigen rein dänischen Kulturvereinbarungen wesentlich einfacher und weit weniger bürokratisch gehandhabt wurden. Die jetzige Struktur der Arbeit sei ein „großer Apparat“, der als „ein bisschen bürokratisch“ beschrieben wird.

Beiderseits der Grenze gibt es vereinzelte Stimmen, die den großen Umfang an Sitzungen bemängeln. Im Allgemeinen wird aber formuliert, dass gerade die Arbeit in den Sitzungen zur interkulturellen Kompetenz und zur Schaffung eines gemeinsamen Kulturraumes beitrage. Damit habe die Kulturvereinbarung bereits einen guten Einfluss auf Kulturarbeit in der Region.



Die Arbeitsweise des Kulturvereinbarungssekretariats könne laut mehrerer Aussagen noch weiter professionalisiert – gerne schlanker bzw. unbürokratischer gestaltet - werden. Ein dänisches Mitglied formuliert es wie folgt: Die Arbeit wäre „warm gegenüber Regeln und kalt gegenüber Projekten“, wobei dieses nicht als Kritik sondern als Anregung zur Weiterentwicklung zu verstehen wäre.

Mehrfach formuliert wird, dass es ein Nachteil des Kulturvereinbarungssekretariats sei, dass es nicht ein integrierter Teil der Kulturarbeit wäre. Eine engere Anknüpfung an das kulturelle Milieu wäre wünschenswert.

Auch hier wird auf die Sprachbarriere verwiesen. Die Zweisprachigkeit in der Verwaltungsarbeit sei aufwändig und führe zu Doppelarbeit. Und hierbei sei nicht einmal berücksichtigt, dass Plattdeutsch, Sønderjysk und Friesisch im Prinzip auch berücksichtigt werden müsste.

Mehrere Befragte setzten sich besonders mit der Rolle der Politik auseinander. Es wäre die Aufgabe der Kulturausschussmitglieder die Kulturvereinbarungsthemen in die lokale Politik zu tragen. Als Bild kann hier genannt werden, dass in einem Kreistag 3 politische Mitglieder die Arbeit der Kulturvereinbarung kennen und 56 andere von der Sinnhaftigkeit der Arbeit überzeugen müssen. Das sei eine große Herausforderung.

Die Befragten betrachten ihre Einflussmöglichkeiten in der Arbeit durchgehend als „gut“. Jedes Mitglied des Kulturausschusses habe ausreichend Möglichkeit in der Ausschussarbeit seinen Einfluss geltend zu machen. Teilweise wird allerdings gewünscht, dass die Diskussionsform schärfer bzw. effektiver seien könne. Die Entscheidungskultur sei aber eben von der Größe der Gruppe geprägt.

Die meisten Befragten formulieren, dass es genau richtig sei, dass die Kulturfachgruppe Empfehlungen formuliert und der Kulturausschuss Entscheidungen trifft. Auf deutscher Seite wird dabei formuliert, dass dieses Prinzip nicht verändert werden solle, während dänische Mitglieder häufig mehr Verantwortung an die Kulturfachgruppe und die Verwaltung delegieren würden. Dieses Prinzip wird mit dem dänischen Begriff „armslængdeprincippet“ umschrieben.

### ***Ist die Wahrnehmung und Sichtbarkeit der Kulturvereinbarung gewährleistet? (Kriterien: Wirkung / Nachhaltigkeit)***

Die allgemeine Aussage ist, dass die Wahrnehmung und Sichtbarkeit eindeutig gestärkt worden seien. Sie könnten aber dennoch auch besser respektive mehr sein. Ergänzend wird aber auch angemerkt, dass Wahrnehmung und Sichtbarkeit im Grunde nie gut genug sein könnten, unabhängig davon, wie viel Aktivität auch immer vorliege.

Es wird auch hier wiederholt, dass die Wahrnehmung und Sichtbarkeit bei den Kulturakteuren deutlich verbessert worden, beim Kulturnutzer (-konsumenten) jedoch der Effekt deutlich geringer sei. Die Arbeit der Kulturvereinbarung sei bisher eben eher für die „Insider“ und nicht für die breite Masse wahrnehmbar geworden. Hierbei wird formuliert, dass es bei den älteren Jahrgängen besser funktioniere als bei Kindern und Jugendlichen, bei denen die Wahrnehmung und Sichtbarkeit der Kulturvereinbarung bisher eher schwach ausgeprägt wäre.

In Bezug auf diese Fragestellung wird mehrfach auf die geografische Differenzierung hingewiesen. Besonders im Raum Flensburg sei ein großer Effekt spürbar, während die Wahrnehmung und Sichtbarkeit weiter südlich - aber auch nördlich - der Grenze

abnimmt. Dieses gehe einher mit einem Ost-West-Gefälle mit vergleichsweise geringerer Wahrnehmung und Sichtbarkeit im Westen.

Es gibt eine Vielzahl an Publikationen, z.B.: Pressemitteilungen, Social Media Arbeit, Kulturfokus Zeitschrift, Kulturfokus Homepage, etc. pp.. Dies wird als positiv und richtig bewertet. Allerdings könne die PR-Arbeit noch klarer strukturiert werden - hier gäbe es Potenzial zur Optimierung. Vereinzelt Bewertungen befürchten, dass die Informationen weitestgehend nur die geförderten Projekte erreichen. Und es wird postuliert, dass vierteljährliche Informationen nicht ausreichen würden. Der Effekt der Kulturfokus Zeitschrift wird von einigen Befragten kritisch betrachtet, von anderen aber auch als wichtiges Instrument für bestimmte Zielgruppen. Es wird darauf verwiesen, dass hier eine genauere Betrachtung des Kosten-Nutzen Verhältnisses sinnvoll sein könne.

Im Allgemeinen wird festgestellt, dass die Sichtbarkeit als komplex betrachtet werden kann. Die grenzüberschreitende Kulturarbeit hätte in Bezug auf dieses Thema den Nachteil, dass es viele Logos und Begrifflichkeiten gibt (Kulturdialog, Kulturfokus, Kulturvereinbarung usw.). Besser wäre eine wiedererkennbare Marke – ein eindeutiges Branding.

Eine weitere Betrachtungsebene, die mehrfach angesprochen wird, ist die Unterscheidung in der Wahrnehmung und Sichtbarkeit nach außen (in den Kulturraum) vs. nach innen (in Politik und Verwaltung).

In der Außenwirkung kommen obige Aussagen zum Branding zum Tragen, während die Arbeit an der Wahrnehmung und Sichtbarkeit nach innen als ebenso wichtig und umfangreich gesehen wird. Es wird formuliert, dass mehr Aufmerksamkeit in der lokalen Politik und -verwaltung wünschenswert wäre. Die Kommunen bzw. Gebietskörperschaften sollten mehr in die Pflicht genommen werden, auf der praktischen Arbeitsebene zur Wahrnehmung und Sichtbarkeit der grenzüberschreitenden Kulturarbeit beizutragen.

### ***Empfehlungen und Ideen für die nächste Periode***

Der Grundkonsens lautet: Die gemeinsame grenzüberschreitende Kulturarbeit ist mit der Kulturvereinbarung gut auf dem Weg gebracht worden. Diese Arbeit muss fortgesetzt werden, denn 4 Jahre würden nicht reichen um die gesetzten Ziele zu erreichen.

Im Folgenden geht es daher nun um die Aussagen zum Ausblick und um neue Ideen für die zukünftige Zusammenarbeit.

#### ***Projekte:***

Teilweise wird formuliert, dass bei neuen Projekten der Innovationscharakter berücksichtigt werden sollte. Es gibt andererseits auch Stimmen, die sagen, dass Kontinuität in der Kulturarbeit und seinen Projekten zielführend wäre und daher nicht unbedingt nur auf neue und innovative Themen gesetzt werden müsse.

Ebenso gibt es unterschiedliche Meinungen dazu, ob eher Klein – oder Großprojekte zielführend seien. Hier wird ein breites Meinungsspektrum sichtbar. Es gibt Befragte, die eher zur Projektförderung tendieren, während andere lieber die Kulturvereinbarung in der Rolle sähen, aktiv Projektentwicklung mittels großer Projekte zu betreiben. Dies ist eine Auseinandersetzung, der sich die Beteiligten an der Kulturvereinbarung weiterhin stellen müssen.

Gewünscht werden von einigen Befragten mehr „Schulprojekte“ bzw. Projekte, die junge Menschen involvieren, denn sie seien die Botschafter für interkulturelle Kompetenz in der Zukunft.

Es sollten gerne Projekte gewählt werden, die räumlich weiter von der Grenze entfernt sind oder Projekte (bzw. Projektthemen), die als „schwächer“ bezeichnet werden können. Hierbei sei zu berücksichtigen, dass die Wirkungskette ganz klar in der Region bleiben müsse. Außerdem seien eindeutige Indikatoren festzulegen, um die Messbarkeit der Zielerreichung zu verbessern.

Was die Projektantragstellung und -abwicklung betrifft, könne aus Sicht einiger Befragten, weniger bürokratischen Aufwand betrieben werden.

#### Vorschläge zu Aktivitäten:

Mehrfach wird der Vorschlag gemacht, einen „Tag der Kulturregion“ (z.B. in einem Vorschlag benannt als „Schleswigscher Tag“ bzw. in Analogie zum dänischen „Folkemøde“) als ein grenzüberschreitendes Fest zu veranstalten, das die Region zusammen wachsen lässt.

Gewünscht wird eine regelmäßige Informationsveranstaltung explizit für Politiker, um besser die Zielsetzungen und Ergebnisse der grenzüberschreitenden Kulturarbeit vermitteln zu können.

Ein Vorschlag geht dahin, „Botschafter“ für die Kulturregion in Analogie zu den „kulturmødeambassadører“ des Grænseforening zu ernennen.

#### PR-Arbeit:

Hier wird formuliert, dass eine Steigerung der Aktivitäten erforderlich wäre. Noch mehr Wahrnehmung und Sichtbarkeit wäre zielführend. So wie bereits vorher erwähnt, kann in diesem Bereich „nicht genug getan werden“.

Es müsse weiterhin an der Verbesserung der Qualität der PR-Arbeit gearbeitet werden.

Die Homepage Kulturfokus ist gut und sollte kontinuierlich weiterentwickelt werden.

Eine bessere Verzahnung der verschiedenen Initiativen im Kulturbereich, hier insbesondere mit dem neuen Interreg Projekt KursKultur, sollte angestrebt werden. Die PR-Arbeit brauche einen „roten Faden“ bezogen auf die gesamte Kulturarbeit der Region.

#### Organisation:

Es wird empfohlen, das Kulturvereinbarungsekretariat zu einem integrierten Teil der Kulturarbeit zu machen. Eine neue Struktur könnte ggf. die grenzüberschreitende Kulturarbeit in eine Hand legen, ggf. dadurch, dass ein Koordinator etabliert wird.

Es wird zum Teil mehr „armslængdeprincip“ gewünscht. Damit wird Abbau von „Bürokratisierung“ verstanden. Wobei hier kein eindeutiges Bild darüber besteht, wie genau das verstanden werden soll. Es gibt an dieser Stelle also Diskussionsbedarf, der vorrangig auf die unterschiedlichen Sichtweisen der dänischen und deutschen Ausschussmitglieder zielt.

Es wird aber durchweg festgestellt, dass die Arbeitsteilung Kulturfachgruppe berät und Kulturausschuss entscheidet allgemeiner Konsens sei.

#### Politische Arbeit:

Hier können die Aussagen dahingehend interpretiert werden, dass der Kulturausschuss zwar groß, aber dadurch selbst schon ein interkulturelles Projekt sei.

Über die Arbeit der Kulturvereinbarung sollte öfter in den lokalen politischen Ausschüssen berichtet werden. Es müsse deutlich gemacht werden, dass "Kultur" dazu beiträgt, gesellschaftliche Probleme und Herausforderungen zu lösen. Insofern sei die Kulturvereinbarung bis dato bereits ein Gewinn – das müsse sehr deutlich dargestellt werden.

Die Kommunen bzw. Gebietskörperschaften könnten mehr in die Pflicht genommen werden, die Arbeit der Kulturvereinbarung zu unterstützen. Mitarbeiter der Kulturinstitutionen könnten zu Botschaftern des gemeinsamen Kulturraumes gemacht werden und die PR-Medien der Kommunen bzw. Gebietskörperschaften könnten besser genutzt werden. Es gilt also hier mehr Verständnis zu erreichen und mehr Unterstützung einzufordern. Damit könnte die grenzüberschreitende Kulturarbeit besser in der kommunalen Arbeit verankert werden.

## **4.2 Ergebnisse der Befragung der Kulturfachgruppe**

### ***Sind die Erwartungen an die Kulturvereinbarung erfüllt worden?***

#### ***(Kriterien: Relevanz / Effektivität)***

Die Befragten der Kulturfachgruppe haben durchweg sehr konkrete Erwartungen formuliert. Wobei diese wiederum sehr konkret mit den Zielsetzungen der drei Handlungsfelder übereinstimmen.

Auch hier wurde auf die historische Dimension verwiesen, nämlich dass es darum gehe, die persönliche Wahrnehmung und die gefühlte Identität wieder herzustellen, die bis 1920 vorhanden war.

Die dänischen Mitglieder der Kulturfachgruppe betonen, dass die Kulturvereinbarung ein dänisches Modell sei und beschreiben mehrfach, dass die Erwartungen sehr davon geprägt gewesen wären, bereits Erfahrungen mit dänischen Kulturvereinbarungen gehabt zu haben. Diese hätten sehr gut und strukturiert funktioniert. Dort habe es große umfassende Projekte gegeben, die auf Basis einer fundierten Situationsanalyse bereits im Vorwege festgelegt geworden wären. Es wäre darum gegangen, das Kulturleben der Region dort zu unterstützen, wo ein Entwicklungsbedarf erkannt worden war.

Die grenzüberschreitende Kulturvereinbarung Sønderjylland-Schleswig habe auf der deutschen Seite zu mehr Zusammenarbeit geführt, während auf der dänischen Seite die bisher gute Zusammenarbeit gelitten hätte.

Durchweg wird das bisherige Ergebnis als nicht vollständig zufriedenstellend bewertet. Auf dem Papier sei die Zielsetzung zwar gut, aber in der Praxis habe sich die Arbeit der Kulturvereinbarung noch nicht bewährt. Dabei wird aber auch durchgehend zum Ausdruck gebracht, dass in einer ersten Kulturvereinbarungsperiode nicht viel mehr zu erwarten sei. Die Arbeit daran einen gemeinsamen Kulturraum entstehen zu lassen, sei auf den Weg gebracht, die Entwicklung sei ein Prozess. Das jetzt Erreichte, sei ein erster Baustein und es gäbe noch viele „Baustellen“. Mehrfach betont wird, dass es gelungen sei, die Qualität in der kulturellen Zusammenarbeit zu stärken und ebenfalls, dass die Kulturfachgruppe mittlerweile enger zusammenarbeiten würde.

Die Entwicklung der Zusammenarbeit auf der übergeordneten Ebene wiederum entspräche bisher nicht den Erwartungen. Es bestand der Wunsch, dass die Kulturvereinbarung „nach oben“, d.h. in der Politik und in der Verwaltung, sichtbarer geworden wäre. Hier müsse mehr Information ankommen im Sinne einer Profilbildung und auch um deutlich zu machen, wie langwierig der Prozess ist. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass Politik häufig „digital“ (im Sinne „Alles“ oder „Nichts“) denke. Sie neige dazu, einen Start von null auf „jetzt-alles“ zu erwarten. Doch die Erfahrung zeige, dass das nicht geht.

Mehrere Aussagen bemängeln, dass die Kulturvereinbarung zu einem Projekt-Förderprogramm geworden wäre. Dabei gäbe es drei sehr gut definiert Handlungsfelder, die es „mit Leben zu füllen“ gilt. Die Kulturvereinbarung habe sich aber der Chance beraubt, selber aktiv und strategisch innerhalb dieser Handlungsfelder zu agieren. Eine Aussage beschreibt es so: „Aktiv, das wäre besser – reaktiv, so wurde es“.

Dieser Umstand wird mehrfach als Schwäche in der Umsetzung der Kulturvereinbarung formuliert. Dies führe auch dazu, dass eine Abgrenzung zu den Interreg-Mikroprojekten schwierig sei. Diese Antragsfokussierung hätte dazu geführt, dass viel Energie gebraucht worden sei, Anträge zu sichten und Zuwendungsempfehlungen vorzubereiten anstatt Projekte in Trägerschaft der Kulturvereinbarung zu entwickeln. So würde nicht mehr oder anderes erreicht werden als mit den Interreg Projekten.

Als Problem wurde ein gewisser „Regionalpatriotismus“ in der Region angesprochen, er verhindere derzeit noch übergreifende Entwicklung. Ein gemeinsamer Kulturraum müsse aber gemeinsam gedacht werden. Hierzu passt auch eine Aussage dazu, dass die Vorgabe gewesen sei, fachliche Kompetenz solle aus dem Grenzgebiet kommen, es aber ggf. sinnvoller gewesen wäre, einen Außenstehenden einzubeziehen.

Die Kulturvereinbarung werde mit vielfältigen Aktivitäten (z.B. Kulturfokus) in Verbindung gebracht. Dies könne von außen betrachtet verwirrend wirken. Auch, dass es unterschiedliche Sekretariate gäbe, sei schwer zu verstehen. Dieser Umstand erschwere zum Teil auch die Vermarktung.

#### Ziel: Interkulturelle Kompetenz

Die Projekte hätten eindeutig zur Stärkung der interkulturellen Kompetenz beigetragen. Die Projektbeteiligten und weitere betroffene Kulturakteure hätten viel über grenzüberschreitende Zusammenarbeit und über die Strukturen auf der anderen Seite der Grenze gelernt.

Wobei dieses Ergebnis im Gesamtkontext wiederum nur als kleine Verbesserung der interkulturellen Kompetenz der Region als Ganzes betrachtet werden kann. Insofern gibt es auch kritische Beurteilungen seitens der Befragten.

Erwähnt wurde gleichwohl mehrfach, dass es gelungen sei, viele Jugendliche mit den Projekten zu erreichen und das wäre eine gute Investition in die Zukunft.

#### Ziel: gemeinsamer Kulturraum

Zum Ausdruck gebracht wird, dass es eine große Herausforderung sei, einen gemeinsamen Kulturraum schaffen zu wollen. Das sei nicht in 4 Jahren zu erreichen, hier ist eher eine 20-Jahres-Perspektive notwendig. Die Grenze sei immer noch nicht „durchlässig“ und außerdem würden oder könnten die Schnittmengen nördlich und südlich der Grenze niemals 100% erreichen.

Durch die Kulturvereinbarung würden die Kulturschaffenden und die Kulturakteure den gemeinsamen Kulturraum besser wahrnehmen. Für die breite Bevölkerung träfe das allerdings noch nicht im besonderen Maße zu. Gleichwohl habe der gemeinsame Kulturraum über die Jahre mehr Präsenz bekommen, insbesondere unterstützt durch das Marketing der Kulturvereinbarung. Aber auch hier gibt es kritische Beurteilungen seitens der Befragten.

Potenzial zur Verbesserung wird im Bereich der Angestellten in Kultureinrichtungen und –institutionen (z.B. Museen) gesehen. Sie könnten mehr in die Arbeit involviert werden und so zu Botschaftern der grenzüberschreitenden Kulturarbeit werden.

#### Ziel: Talentförderung

Durchweg wird formuliert, dass gute Projekte unterstützt worden sind. Hier wird explizit auf das folk BALTICA-Ensemble und auf den deutsch-dänische Musikschultag hingewiesen. Auch wurde positiv betont, dass das Interesse an der Folkmusik gesteigert werden konnte.

Gut sei in diesem Zusammenhang, dass die folkBALTICA und das Tønder Festival unterstützt worden sind, denn diese Arrangements schaffen Aufmerksamkeit gerade auch bei jungen Menschen.

Übergeordnet wurde aber auch formuliert, dass es wichtig sei, zu diskutieren wie Talentförderung definiert werde. Gehe es darum „alle zu fördern, um Talente zu entdecken“? Oder darum „gezielt Talente zu fördern“? Das sei in der Zielsetzung noch nicht ganz klar. Hier könne ein Fachrat unterstützen.

#### ***Ist die operative Arbeit und Organisation zufriedenstellend? (Kriterien: Effizienz)***

Die bestehende Ordnung und Rollenverteilung wird lediglich beschrieben aber nicht weiter in Bezug auf Funktion kommentiert: Im Sekretariat sind die Hauptamtlichen, die Kulturfachgruppe berät und im Kulturausschuss werden die Förderungen bewilligt.

Zum Teil wird erwähnt, dass eine bessere Struktur im Sinne von „Ordnung“ oder „Koordination“ oder „Rollenverteilung“ wünschenswert wäre. Genauer definiert wird das aber nicht, sondern es wird lediglich sehr allgemein ausgedrückt, dass die Strukturen der Organisationen schlanker sein sollten.

Auffallend wären die vorhandenen kulturellen Unterschiede im Handeln. Die deutschen Beteiligten seien eher zielorientiert, während die dänischen eher prozessorientiert seien. Das würde zuweilen zu Reibungen führen. Das wird aber vorwiegend als „spannend“ bewertet und dadurch wäre die Kulturvereinbarung „das Laboratorium“.

Im Allgemeinen betrachtet sich die Kulturfachgruppe als wichtig. Sie sind die Kulturspezialisten und haben die Verbindung zu der lokalen Kulturszene. Ohne ihre Netzwerke gäbe es keine Projekte. Daher kann die Kulturfachgruppe somit als die „Spinne im Netz“ betrachtet werden.

Bemängelt wurde mehrfach, dass die „Institution Fachräte“ zu schnell abgeschafft wurde.

Dem Kulturvereinbarungsssekretariat werden gute Kompetenzen zugeschrieben. Erwähnt wurden zwar mehrfach die Probleme am Anfang der Arbeit, die dann aber behoben worden seien. Zum Ausdruck gebracht wird, dass das Sekretariat es nicht

einfach hat. Die Arbeit wird mehrfach als „administratives Monster“ bezeichnet. Die Zweisprachigkeit (ein Großteil der Dokumente, z.B. Tagesordnungen müssen zweisprachig erstellt werden) und die kulturellen Unterschiede binden viele Ressourcen. Die Abwicklung der Arbeit habe eine Vielzahl an kleinteiligen Arbeitsaufgaben mit sich geführt. Vor diesem Hintergrund habe das Sekretariat gute Arbeit geleistet.

Eine besondere Herausforderung sei die große Anzahl an Beteiligten, die sehr unterschiedliche Erwartungen hätten, z.B. berichten Befragte, mal würde das Sekretariat dafür kritisiert, zu wenig Informationen vorzulegen, nur um kurz darauf dafür kritisiert zu werden, zu viele Informationen vorzulegen. Es sei nicht einfach, auf solche Rückmeldungen zufriedenstellend zu reagieren.

Eine Kritik geht dahin, dass mehr Offenheit und aktive Kommunikation seitens des Sekretariats gewünscht wird.

In dieser Verbindung wird auf das dänische „armslængde princip“ hingewiesen. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn seitens der Politik mehr Vertrauen zu den Kulturfachleuten vorhanden gewesen wäre. Politik solle strategisch denken und die Fachleute bzw. die Verwaltung solle umsetzen. Doch im Kulturausschuss wäre, insbesondere auf der deutschen Seite, dieses Prinzip nicht geläufig gewesen. Das habe in der Konsequenz dazu geführt, dass das Sekretariat viele Ressourcen für die Bearbeitung der Projektanträge habe binden müssen, um diese in den Kulturausschuss einzubringen. So wären die Entscheidungswege zu lang und zu kompliziert geworden und dem Sekretariat habe damit Zeit für eigene Initiativen gefehlt.

Die oben genannten Umstände führen dazu, dass die Organisation und Verwaltung der Kulturvereinbarung nicht in der wünschenswerten Form optimal funktionieren würde. Es wird mehrfach der Wunsch formuliert, dass das Sekretariat (unterstützt durch die Kulturfachgruppe) mehr Fokus auf Netzwerke (networking), Projektinitiation, Projektbegleitung und Marketing legen solle.

Der eigene individuelle Einfluss der Mitglieder der Kulturfachgruppe wird im Allgemeinen als „gut“ bewertet. Der Dialog in der Kulturfachgruppe sei gut und eine offene und ehrliche Diskussion sei möglich.

### ***Ist die Wahrnehmung und Sichtbarkeit der Kulturvereinbarung gewährleistet? (Kriterien: Wirkung / Nachhaltigkeit)***

Es wird durchgehend formuliert, dass es gut funktioniert habe, Projektakteure, d.h. die Kulturszene zusammen zu bringen. Sie seien in Bezug auf ihr Handeln mobiler geworden. Sie wüssten jetzt, wo sie sich umgucken müssten (z.B. [www.kulturfokus.dk](http://www.kulturfokus.dk)), um mitzubekommen, was auf der anderen Seite der Grenze los sei oder wie sie auf ihre eigenen Projekte aufmerksam machen könnten.

In Bezug auf das Publikum, auf den Kulturnutzer bzw. -konsumenten müsse noch deutlich mehr Sichtbarkeit erreicht werden. Doch es sei ein guter Anfang gemacht – wobei „steter Tropfen (...) erforderlich“ sei.

Die Einschätzung der Befragten, wie groß die Wahrnehmung und Sichtbarkeit in der Bevölkerung derzeit sei, fällt unterschiedlich aus. Einige berichten von einer deutlichen Verbesserung im Laufe der letzten Jahre, während andere bemängeln, dass sie jenseits der beteiligten Akteure noch deutlich zu wünschen übrig lasse.

Vereinzelt wird erwähnt, dass auch die Leuchtturmprojekte weitestgehend nur einen kleineren eingeschworenen Kreis erreichen würde.

Eine geografische Differenzierung bezüglich der Wahrnehmung und Sichtbarkeit wird von den Befragten mehrfach angesprochen. Insbesondere mit Ausgangspunkt in Flensburg und Umgebung sei die Wahrnehmung und Sichtbarkeit gut und sie würde mit zunehmender Entfernung von der Grenze abnehmen.

Festgestellt wird, dass es auf Grund der Strukturen schwerer sei, die Schulen in Deutschland als die in Dänemark zu erreichen. Dabei solle genau hier angesetzt werden, denn bei den jungen Menschen liege das Potenzial für die Zukunft.

In Bezug auf Marketing wird thematisiert, dass mehr grenzüberschreitendes Marketing für Veranstaltungen gemacht werden könne und solle, obwohl hier bereits ein deutlicher Beitrag geleistet worden sei. Die PR-Arbeit sei noch zu „leise“, sie erreiche zwar schon einiges, aber die großen Bewegungen fehlten noch. Auch das Niveau bzw. die grafische Qualität der Arbeiten wird zum Teil als entwicklungsfähig bewertet.

Bisher habe es an Ressourcen seitens des Sekretariats gefehlt, um effektive und intensive PR-Arbeit zu betreiben. Durch die Aufstockung der Ressourcen im Sekretariat werde sich das wohl in Zukunft ändern. Hier gibt es Erwartungen daran, dass nun eine mehr nach außen gerichtete PR-Arbeit erfolgen wird.

Eine Stimme merkt an, dass eine Analyse der Bedarfe in der PR-Arbeit gemacht werden sollte, um festzustellen wo es weiße Flecken auf der Landkarte, sowohl geografisch wie thematisch, gäbe, um dort die PR-Arbeit zu verstärken.

Die grenzüberschreitenden Veranstaltungskalender müssten besser genutzt werden. Die Verantwortlichen in den Projekten hätten noch zu wenig Kenntnis von der Situation auf der anderen Seite der Grenze. Und gerade die großen Kulturträger vermarkteteten ihre Angebote oft nicht grenzüberschreitend.

Dafür steht die Kulturfokus Homepage zur Verfügung, aber noch sei sie nicht bekannt genug; sie könnte mehr Nutzungszahlen aufweisen.

Die Kulturfokus Zeitschrift wird zum Teil kritisch gesehen. Zum Teil wird zum Ausdruck gebracht, dass Kosten-Nutzen-Verhältnis sei nicht objektiv dargestellt. Es wird in Frage gestellt, ob die Zeitschrift gelesen werde. Einzelne Stimmen sind der Meinung, dass die erheblichen Ressourcen, die hier gebunden werden, besser nutzbar wären.

Mit Bedauern wird festgestellt, dass die Zeitungen nach dem Stopp der Kulturdialog-Seite, nicht mehr so gut in die grenzüberschreitende Kulturarbeit involviert seien. Dabei seien gerade Zeitungen ein wichtiges Medium, das viele Kulturnutzer erreicht.

Als sehr wichtig werden die Sozialen Medien betrachtet. In diesem Bereich liege aber noch viel Entwicklungsbedarf in Bezug auf die grenzüberschreitende Kulturarbeit. Die bisherigen Beiträge – so wird teilweise formuliert – seien nicht frech und lustig genug.

Mehrfach angesprochen wird, dass das Branding des gemeinsamen Kulturraumes noch sehr unübersichtlich und verwirrend sei. Wichtig wäre eine wiedererkennbare Marke, ein klareres Label. Hier gäbe es noch erheblichen Diskussionsbedarf, welches „Branding“ die grenzüberschreitende Kulturarbeit braucht.

Es wird formuliert, dass Wahrnehmung und Sichtbarkeit durch Netzwerkarbeit gestärkt werde, daher müsse auf diese Aufgabe ein deutlicher Fokus gelegt werden. Netzwerke



helfen bei der Umsetzung der Kulturvereinbarung und die Kulturvereinbarungsorganisation mit ihren Akteuren sei „die Spinne im Netz“.

### ***Empfehlungen und Ideen für die nächste Periode***

Der Grundkonsens lautet: In Bezug auf die Kulturvereinbarung und den gemeinsamen Kulturraum müsse global gehandelt und langfristig gedacht werden. Das sei ein Prozess und eine große Herausforderung und noch gebe es viele Baustellen. Positiv sei, dass es mittlerweile mehr Offenheit sowohl auf der dänischen als auch auf der deutschen Seite gebe. Die Region hat mehr Fokus auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und das gilt auch und insbesondere für die politische Arbeit.

Im Folgenden geht es daher nun um die Aussagen zum Ausblick und um neue Ideen für die zukünftige Zusammenarbeit.

#### Analyse:

Es sollte eine Analyse gemacht werden, welche Handlungsfelder sinnvoll und zielführend wären. Ein Ideenkatalog sei erforderlich, der gemeinsam mit allen Partnern erstellt werden sollte und zwar derart, dass sich die Partner ausreichend beteiligt fühlen.

Auch sei eine genaue Analyse der Erfordernisse der PR-Arbeit sinnvoll, um den Fokus auf die Bedarfe zu schärfen.

#### Strategie:

Ein strategisches Vorgehen, dass alle grenzüberschreitenden Kulturaktivitäten bündelt („Holding Kulturfokus“) sollte etabliert werden, wird formuliert.

#### Projekte:

Mehrfach wird formuliert, dass es zielführend wäre, ein eigenes Kulturvereinbarungs-Makroprojekt zu entwickeln. Deutsch-dänische Fachleute der verschiedenen Kulturbereiche sollten involviert werden, um umfangreiche entwicklungsfähige vierjährige Projekte zu definieren. Unter diesem „Dach“ könnten Unterprojekte definiert werden, in denen neue Zielsetzungen mit stärkerem Fokus definiert werden. Es könnte gezielter an der Sichtbarkeit für die ganze (oder ggf. auch nur für eine) Region gearbeitet werden.

Durch dieses Vorgehen könnten neue Projektthemen und -bereiche entwickelt werden, die es bisher noch nicht gegeben hat, z.B. „Kultur und Gesundheit“. Dadurch könnten auch neue bisher nicht erprobte interdisziplinäre Ansätze zum tragen kommen. Und es wäre gewährleistet, dass nicht wieder „das Gleiche“ gemacht wird.

Die Steuerung von Projekten könnte dezentralisiert werden, ggf. derart, dass jeder Kulturvereinbarungspartner Verantwortung für ein Projekt oder ein Projektthema übernehmen könnte.

Mehrfach formuliert wird, dass die antragsbasierten Projekte beim Interreg-Projekt KursKultur angesiedelt werden sollten. Die Kulturvereinbarung solle Großprojekte machen.

#### Netzwerke:

Eine stärkere Fokussierung auf Netzwerke und Netzwerkarbeit sei zielführend. Denn die Förderung der Vernetzung der Kulturszene würde sich langfristig auszahlen. Das führe ggf. auch zu Projekten, die gar nicht gefördert werden müssten.

#### Marketing:

Notwendig wäre, dass alle Projektpartner Verantwortung für Marketing übernehmen, um die Wahrnehmung und die Sichtbarkeit bis in alle „Ecken“ der Region zu transportieren. Diese Arbeit könne nicht nur dem Sekretariat überlassen werden. Allerdings müsse das Sekretariat dann regelmäßig „Material“ (Bilder, Fotos, Texte, etc.) versenden, welches auf die lokalen Homepages der Kommunen, der Vereine und Institutionen, etc. eingestellt werden könne.

Die Sozialen Medien bräuchten neue Ideen.

#### Branding:

Ein eindeutiges und wiedererkennbares Branding wäre notwendig, auch um dazu beizutragen, dass die Kommunikation einen besseren „roten Faden“ folgen kann.

#### Aktivitäten:

Kulturfachkonferenzen können die Sichtbarkeit erhöhen.

Es könnten „Kulturmafia Treffen“ zu verschiedenen Themen stattfinden.

Prominente Botschafter könnten Projekte und Akteure besuchen, um so die Sichtbarkeit zu erhöhen.

Die angestellten Mitarbeiter von Kulturinstitutionen könnten mehr zur Sichtbarkeit beitragen. Sie sollten aktiv in die grenzüberschreitende Zusammenarbeit eingebunden werden. So würden auch sie zu Botschaftern der Kulturvereinbarung werden.

#### Organisation / Verwaltung :

Es würde mehr „Ownership“ bei den Partner entstehen, wenn ihre Verwaltung konkrete Aufgaben der Kulturvereinbarung übernehmen müssten. Das würde zwar nicht unmittelbar Begeisterung wecken, aber in den vormaligen dänischen Kulturvereinbarungen wurde es so gemacht und dies habe gut funktioniert.

(siehe des Weiteren die obigen Vorschläge unter dem Bereich „Projekte“)

Als Themen werden weiterhin aufgeführt, man könne Entscheidungswege verkürzen und Bürokratieapparat verschlanken.

Die Region Syddanmark merkt an, dass sie der offizielle Kanal zum dänischen Kulturministerium sei. Daher brauche sie eine klaren Aussage darüber, welche Handlungsfelder priorisiert werden sollen. Sie wünscht sich diesbezüglich nach der Evaluation eine gemeinsame Konferenz mit allen Partnern, um das weitere Vorgehen zu klären.

## **4.2 Ergebnisse der Befragung der Projektakteure**

***Sind die Erwartungen an die Kulturvereinbarung erfüllt worden?***

***(Kriterien: Relevanz / Effektivität)***

Die Erwartungen der Projektakteure an die Kulturvereinbarung bezogen sich durchweg auf die konkrete Unterstützung der Projektarbeit. Sie wollten die Strukturen jenseits der Grenze besser kennenlernen, sie wollten vorhandene Kontakte nutzen, das Netzwerk erweitern und einen fruchtbaren Austausch bekommen.

Dabei wurde auch auf die gesellschaftliche Dimension von grenzüberschreitender Zusammenarbeit hingewiesen und es fielen Sätze wie „Grenzarbeit ist Spiegelung der heutigen Welt“, „Interkulturelle Kompetenz ist die Schlüsselkompetenz dieses Jahrhunderts“ oder „die Wirtschaft hat das Thema Kultur entdeckt“.

Ein Befragter charakterisierte die Kulturvereinbarung als ein Top-Down-Projekt. Generell hätte er eine gewisse Skepsis gegen derartige Projekte, würde aber im Fall der grenzüberschreitenden Mission der Kulturvereinbarung dieses Vorgehen positiv bewerten.

Die Ergebnisse der Kulturvereinbarung werden durchgehend als sehr positiv dargestellt. (Zitate: „Das Unterfangen ist toll! Für die Region wichtig.“ / „Die Kulturvereinbarung war genau unsere Erwartungshaltung. Eine Riesenchance gemeinsam kulturelle Schätze zu heben.“ / „Die Kulturvereinbarung war für uns ein Glücksfall – die Erwartungen wurden voll erfüllt!“).

Gerade kleinere Projekte würden die „externen Ressourcen“ gebrauchen, um auf Ihre Veranstaltungen aufmerksam zu machen. Hier werde der positive Effekt, der durch das übergeordnete Marketing der Kulturvereinbarung erreicht werden kann herausgestellt.

Alle Projekte stellen fest, dass die Förderung und Unterstützung ihrer Projekte zu einer deutlichen Qualitätssteigerung in der Arbeit geführt hätten und dass neue Kundengruppen (grenzüberschreitend) erreicht werden konnten. Auch das Publikum hätte positiv auf diese Entwicklung reagiert.

Als ein wichtiges Element der Kulturvereinbarung wird mehrfach die Netzwerkarbeit angesprochen. Netzwerke wären erweitert worden und auch das gäbe der Qualität der Kulturarbeit gute und neue Impulse.

In der praktischen Umsetzung ihrer Projekte wären diese auf ihrem Weg gestärkt worden und sie hätten eine guten Begleitung für ihren Prozess erhalten. Sehr gefreut haben sich auch die Projektinitiativen, die bereits vor der Unterstützung der Kulturvereinbarung bestanden. Sie konnten sich erfolgreich weiterentwickeln und hätten nach eigenen Aussagen einen klaren Qualitätssprung in ihrer Arbeit erlangt. Das wäre sehr erfreulich, da es ansonsten wenig Fördermöglichkeiten gibt für Projekte, die nicht neu und innovativ wären.

Die Projektakteure, deren Projekte Jugendliche erreichen, waren ausgesprochen zufrieden mit der Unterstützung und stellten deutlich heraus, welch ein Glücksfall es sei in der grenzüberschreitend Jugendarbeit vorangekommen zu sein. Es wäre eine Freude zu sehen, wie deutsche und dänische Jugendliche zusammen „spielen“.

Häufig angesprochen wurden die sprachlichen Barrieren, die weiterhin vorhanden sind. Aber in allen Projekten wäre dieses Problem „irgendwie“ gelöst worden.

Als Manko wurde mehrfach angesprochen, dass die Arbeit der Fachräte nicht fortgesetzt wurde. Hier wäre eine Chance verpasst worden, die Kommunikation miteinander zu pflegen.

***Ist die operative Arbeit und Organisation zufriedenstellend?  
(Kriterien: Effizienz)***

Die Befragten sind durchgehend mit der Arbeit der Verwaltung sehr zufrieden gewesen. Die Antragsformalien wären zwar etwas bürokratisch aber gleichwohl nicht kompliziert. Die Unterstützung seitens des Sekretariats im Antragsprozess war gut und die Mitarbeiter waren freundlich und offen für alle Fragen.

Ein Befragter formuliert: „Perfekt! Im Vergleich zu anderen Organisationen, macht es Spass und Freude und lässt einen weiter für die Sache brennen.“

### ***Ist die Wahrnehmung und Sichtbarkeit der Kulturvereinbarung gewährleistet? (Kriterien: Wirkung / Nachhaltigkeit)***

Die Befragten formulieren durchweg, dass die Arbeit der Kulturvereinbarung zur weiteren Wahrnehmung und Sichtbarkeit der Kultur im Grenzraum beigetragen hätte. Gleichwohl wäre diese Aufgabe aber auch ein Prozess, der fortgesetzt werden müsse, denn hier gäbe es weiterhin noch viel zu erreichen.

Es wird formuliert, dass Kulturakteure vorher Kenntnisse voneinander hatten, mehr aber auch nicht. Nun wären neue Netzwerke und eine bessere Verständigung für das Miteinander gewachsen. Durch die Kulturvereinbarung wäre die Kommunikation „geschmiert worden“. Diese grenzüberschreitenden guten Potenziale wären sehr zu wertschätzen.

Die Einschätzung ist, dass die Kulturvereinbarung auf die Gesellschaft und auf die Politik ausstrahlt. Allerdings ist die Sichtbarkeit noch nicht weit genug entwickelt. Auf Akteursebene habe es schon gute Ergebnisse gebracht aber auf Publikumsebene sei das Potenzial noch nicht erreicht.

Wie vorher die Befragten des Kulturausschusses und der Kulturfachgruppe wird auch hier festgestellt, dass mit steigendem Abstand von der Grenze offensichtlich die Wahrnehmung und Sichtbarkeit der Kulturvereinbarung abnehmen würde.

In Bezug auf PR-Arbeit und Marketing wird formuliert, dass eine breite und erfolgreiche Arbeit hier geprägt sei von der sehr komplexen Situation mit vielen Kanälen und Zielgruppen. Dazu käme, dass man sich in einer „überfluteten Welt“ befände, in der es schwer sei an den Kunden „ranzukommen“. Hier müsse auf permanente „Wiederholung“ gesetzt werden und man müsse am Prozess „dran bleiben“. Das erfordere viele Ressourcen; eine Aufgabe, die die einzelnen Projekte und Akteure nicht bewältigen können, die aber gemeinsam im Kontext der Kulturvereinbarung zu stemmen sei.

Es gilt viele Kanäle wie Zeitung, Homepage, Facebook und vieles mehr zu nutzen. Insbesondere die neuen technischer Entwicklungen seien zu berücksichtigen.

Detaillierte Hinweise gab es z.B. zur Homepage „Kulturfokus“. Sie sei eine gute Initiative und wäre gut sichtbar auch wenn es hier noch Entwicklungspotenzial gäbe. Auf dänischer Seite wird durchweg formuliert, dass die Homepage „Kulturfokus“ allerdings gegenüber der dänischen Plattform „Kulturnaut“ noch zurücksteht. Es würde den Kulturakteuren einfacher und natürlicher fallen „Kulturnaut“ zu nutzen und „Kulturfokus“ würde noch nicht die gewünschte bzw. erforderliche Sichtbarkeit in Dänemark haben.

Die Zeitschrift „Kulturfokus“ wird teilweise kritisch gesehen, sie würde im Grunde nur von Kulturnutzern wahrgenommen, die sehr aktiv grenzüberschreitende Kulturangebote suchen.

Es wird bemängelt, dass die Zeitungen wenig über grenzüberschreitende Kulturarbeit berichten.

Insgesamt wird festgestellt, dass eine zufriedenstellende Sichtbarkeit schwer sei herzustellen. Es würden immer Personen oder Gruppen zu finden sein, die nicht erreicht würden. Ein Befragter erklärt, dass er ohne direkte Ansprache nichts über die Kulturvereinbarung erfahren hätte. Vor diesen Hintergrund müsse die Aufgabe der Kulturvereinbarung sein, die Sichtbarkeit in den Medien als hohe Priorität zu definieren.

Wie vorher die Befragten des Kulturausschusses und der Kulturfachgruppe wird auch hier darauf verwiesen, dass die grenzüberschreitenden Kulturaktivitäten (vorrangig mit Fokus aus Kulturvereinbarung und Interreg-Projekte) ein übergeordnetes Branding bräuchten.

### ***Empfehlungen und Ideen für die nächste Periode***

Der Grundkonsens lautet: Die Kulturvereinbarung sei beispielgebend und für die Region eine einmalige Chance neue Strukturen zu entwickeln. Hier wäre nun ein Impuls gesetzt, der weiter verfolgt werden müsse. Mentale Barrieren abzubauen brauche viel Zeit und Energie. Ein Befragter formuliert: „Es ist die erste formale grenzüberschreitende Vereinbarung und ich bin Stolz, ein Teil davon zu sein.“

Im Folgenden geht es daher nun um die Aussagen zum Ausblick und um neue Ideen für die zukünftige Zusammenarbeit.

#### Strategie:

Die Kulturvereinbarung könne noch ein schärferes Profil entwickeln. Interdisziplinäre Ansätze könnten dazu beitragen, z.B. Kunst vs. Fußball.

Es wird mehrfach angesprochen, dass in der projektorientierten Kulturarbeit es ein generelles Problem sei, dass Projektförderung überwiegend auf „Neues“ und „Innovatives“ fokussieren würde. Es würde an Möglichkeiten fehlen bestehendes fortzusetzen und weiterzuentwickeln. Bekanntermaßen würden aber Kulturaktivitäten nicht immer kostendeckend wirtschaften können. Es wäre wünschenswert, wenn die „richtigen“ und „guten“ Maßnahmen weitere Unterstützung erhalten könnten. Als Kulturakteur wäre es gelegentlich frustrierend, sich permanent neu erfinden zu müssen.

#### Marketing:

Formuliert wurde, dass die Projekte das übergeordnete Marketing brauchen. Genau diese Unterstützung wäre hilfreich. Dadurch könnten mehr Medien genutzt werden und die Sichtbarkeit des grenzüberschreitenden Kulturraumes als auch der einzelnen Projekte nach außen erhöht werden. Es wäre auch möglich die „Randgebiete“ besser zu berücksichtigen und einzubinden.

Facebook und Homepage „Kulturfokus“ müssten weiterentwickelt werden.

Wichtig wäre es, die deutschen und dänischen Zeitungen besser einzubinden. Hier müsse eine stärkere Nähe zu den Medien aufgebaut werden.

#### Branding:

Ein besseres Branding (Logo) müsse entwickelt werden. Hier müsse gefragt werden: Was ist die Kulturvereinbarung? Die Befragten vermischen in diesem Kontext eine bessere Verknüpfung der verschiedenen Aktivitäten.

### Aktivitäten:

Verwiesen wurde auf Auftaktworkshops der Kulturvereinbarung. Diese hätten die Zusammenarbeit von Akteuren gut befruchtet und zur Netzworkebildung beigetragen. Es wird mehr von derartigen Veranstaltungen gewünscht.

Auch die Arbeit der Fachräte wird vermisst. Mehrere Befragte wünschen sich, dass diese Aktivität fortgesetzt werden würde.

## **4.3 Zusammenfassendes Ergebnis**

Nachfolgend sind alle Aussagen übergeordnet zusammengefasst und in entsprechende Überschriften gebündelt. Auf das formulieren im Konjunktiv wird hier verzichtet, um den Aussagen mehr „Gewicht“ zu verleihen.

### ***Ausgangslage und die Rolle der Kulturvereinbarung***

- Die Aussagen der Befragung weisen darauf hin, dass es einen deutlichen Unterschied in der Kultur (Kulturverständnis und Kulturkonsum) beiderseits der Grenze gibt.
- Die Aussagen der Befragung geben folgende Hinweise: Ein gemeinsamer Kulturraum kann erst wachsen, wenn sich ein gegenseitiges Verständnis der Geschichte einstellt. „Geschichte“ ist „Kultur“ und prägt die interkulturelle (D/DK) Kompetenz. Hier hat es bis in die jüngste Vergangenheit noch Ressentiments – mehr auf dänischer Seite - gegeben. Mittlerweile ist hier ein deutlicher Öffnungsprozess zu spüren.
- Praktisch alle Befragten verweisen auf die gute Ausgangslage durch bereits bestehende Zusammenarbeit, hier besonders hervorgehoben die langjährige Interreg Projektarbeit, die Bewerbung um die Kulturhauptstadt Sønderborg sowie das Projekt Düppel 2014.
- Die Kulturvereinbarung ist ein wichtiger Baustein für die Weiterentwicklung der grenzüberschreitenden Arbeit. Kultur ist ein Türöffner für wirtschaftliche Zusammenarbeit. Hier ist ein Fokus auf die jungen Generationen wichtig.
- Noch sind die Sprachbarrieren groß. Innerhalb von Förderkontexten hat es deutliche Entwicklungen gegeben, außerhalb dieser aber nur wenig.
- Die Kulturvereinbarung ist ein gelungener Anfang – die Ziele wurden nur zum Teil erreicht – aber 4 Jahre reichen auch nicht aus, um einen gemeinsamen grenzüberschreitenden Kulturraum zu schaffen – auf den positiven Ergebnissen muss weiter aufgebaut werden.
- Einige dänische Befragte betonen, dass die Kulturvereinbarung ein dänisches Modell ist und beschreiben, dass die bisherige Arbeit in diesem Kontext sehr gut und strukturiert funktioniert hat. Im grenzüberschreitenden Kontext ist die Arbeit neu und hat auf der deutschen Seite zu mehr Zusammenarbeit geführt, während auf der dänischen Seite die bisher gute Zusammenarbeit gelitten hat.

### ***Die Handlungsfelder: Interkulturelle Kompetenz, gemeinsamer Kulturraum und Talentförderung***

- Bei Kulturakteuren, insbesondere bei den Projektträgern ist die interkulturelle Kompetenz deutlich verbessert worden. Durch die Projekte sind viele Jugendliche erreicht worden und das ist eine gute Investition in die Zukunft.
- Die Kulturvereinbarung hat für Kontinuität in der grenzüberschreitenden Kulturzusammenarbeit gesorgt.
- Alle Beteiligte haben deutlich mehr Verständnis für die Zielsetzungen der Kulturvereinbarung entwickelt.
- Die Wahrnehmung des Kulturraums auf der anderen Seite der Grenze ist deutlich geschärft worden. Das betrifft aber vorwiegend die Kulturakteure und trifft für die Kulturnutzer (das Publikum) bisher weniger zu.
- In der „breiten Bevölkerung“ ist die Zielsetzung der Kulturvereinbarung noch nicht im größeren Maßstab angekommen.
- Jedes geförderte Projekt hat ganz klar zum Erreichen der Ziele beigetragen – alle Projektbeteiligten haben die Vision der Kulturvereinbarung verinnerlicht und in ihren Projekten gelebt.
- Alle Projekte stellen fest, dass die Förderung und Unterstützung der Projekte zu einer deutlichen Qualitätssteigerung in der Arbeit geführt hat und dass neue Kundengruppen (grenzüberschreitend) erreicht werden konnten. Auch das Publikum hat positiv auf diese Entwicklung reagiert.
- Die Talentförderung in den Projekten hat gut funktioniert. Gleichwohl gibt es noch Diskussionsbedarf dahingehend wie Talentförderung zu definieren ist. Geht es darum „alle zu fördern, um Talente zu entdecken?“ Oder darum „gezielt Talente zu fördern“? Das ist bisher in der Zielsetzung noch nicht deutlich festgelegt.

### ***Die Wahrnehmung und Sichtbarkeit der Kulturvereinbarung***

- Die Wahrnehmung und Sichtbarkeit ist gestärkt worden, kann aber weiterhin deutlich verbessert werden.
- Die Wahrnehmung und Sichtbarkeit ist dicht an der Grenze größer und nimmt mit dem Abstand zur Grenze deutlich ab. Des Weiteren gibt es ein merkbares „Gefälle“ zwischen Ost und West – im Osten gibt es mehr und sichtbarere Kulturereignisse.
- Es muss mehr für die Sichtbarkeit des gemeinsamen Kulturraums gemacht werden. Es kann „nie genug Marketing gemacht werden“. Das muss auch vor dem Hintergrund gesehen werden, dass der Kulturbereich komplex ist, mit vielen Zielgruppen und Informationskanälen.
- Es muss mehr dafür getan werden, die verschiedenen Informationskanäle der unterschiedlichen Zielgruppen zu schärfen – die Kanäle der Zielgruppen der jungen Menschen müssen deutlich geschärft werden.

- Das „Branding“ für den grenzüberschreitenden Kulturraum kann noch deutlich geschärft werden – es gibt „zu viele“ verschiedene Aktivitäten mit unterschiedlichen „Logos“, das kann verwirren.
- Die Zeitungen müssen wieder explizit über den gemeinsamen Kulturraum berichten. Sie berichten aktuell zu wenig darüber.
- Die Kulturfokus Homepage ist gut – könnte inhaltlich besser werden, noch stringenter strukturiert werden und mehr Nutzerzahlen aufweisen.
- Die Kosten/Nutzen-Relation der Kulturfokus Broschüre sollte überprüft werden.
- Die einzelnen Projekte brauchen das übergeordnete Marketing der Kulturvereinbarung. Genau diese Unterstützung hilft, denn alleine schaffen sie das umfangreiche Marketing nicht

### ***Die Rolle der Politik und Aussagen zur Verwaltung***

- Die Beurteilung der operativen Arbeit und Organisation der Kulturvereinbarung wird nach anfänglichen Anlaufschwierigkeiten eindeutig mit „gut“ bewertet.
- Der grundsätzlichen Rollenverteilung der Arbeit wird allgemein zugestimmt: Im Sekretariat sind die Hauptamtlichen. die Kulturfachgruppe berät und im Kulturausschuss werden die Aktivitäten bzw. Förderungen bewilligt.
- Die Arbeit im Kulturausschuss ist bereits ein Instrument zur Entwicklung von interkultureller Kompetenz. Es ist gut, dass es hier die persönliche Begegnung gibt, das fördert die gewünschte Entwicklung.
- Der Kulturausschuss ist der Vermittler in die regionale und lokale Politik. Alle Mitglieder sollten das auch als ihre Rolle verstehen. Eine breite politische Unterstützung in der Region für die Kulturvereinbarung ist erforderlich.
- Die einzelnen Gebietskörperschaften können in „der täglichen Kulturarbeit“ mehr zum Gelingen der Kulturvereinbarung beitragen, in dem sie Informationen über ihre Kanäle verbreiten.
- Dänische Kulturausschussmitglieder möchten nach dem „armslængde-princip“ eher strategische und übergeordnete Entscheidungen fällen, während deutsche Mitglieder lieber im Detail entscheiden wollen.
- Die Verwaltung hat sich nach anfänglichen Schwierigkeiten gut strukturiert, ist noch zu bürokratisch – sie sollte mehr „armslængde“ bekommen – sie sollte auch dichter an das Kulturmilieu angebunden werden.
- Eine besondere Herausforderung ist die große Anzahl an Beteiligten, die sehr unterschiedliche Erwartungen haben. Dieser Umstand und die Anforderung an die Zweisprachigkeit von Dokumenten binden viele Ressourcen, die an anderen Stellen für eigene Initiativen dann fehlen.
- Die Projekte sind durchgehend sehr mit der Arbeit der Verwaltung zufrieden gewesen. Die Antragsformalien waren zwar etwas bürokratisch aber gleichwohl nicht kompliziert. Die Unterstützung seitens des Sekretariats im Antragsprozess war gut und die Mitarbeiter waren freundlich und offen für alle Fragen.



## 5. Empfehlungen und Ideen für die nächste Periode

- Mehrfach (vorrangig seitens der Kulturfachgruppe) wird formuliert, dass es zielführend ist, ein eigenes Kulturvereinbarungs-Makroprojekt zu entwickeln. So kann auf die Identifikation von Projektthemen in „Defizitbereichen“ mehr Fokus gelegt werden. Statt auf Projektanträge zu warten können Projektansätze entwickelt werden und es kann gezielter an der Sichtbarkeit für die Region gearbeitet werden. Eine Abgrenzung zum Interreg-Projekt KursKultur kann dadurch gewährleistet werden. Partner und ihre Partnerverwaltungen können mehr in die Pflicht genommen werden durch Aufgabendelegation. Dieser Vorschlag wird sehr unterschiedlich bewertet – es gibt sowohl Befürworter wie Gegner eines solchen Vorgehens.
- Es können gerne Projekte gewählt werden, die weiter von der Grenze entfernt sind oder Projekte (bzw. Projektthemen), die als „schwächer“ bezeichnet werden können.
- Kinder und Jugendliche sind die Botschafter von morgen – es muss ein noch größerer Fokus auf diese Zielgruppe gelegt werden.
- Im Bereich der PR- und Marketing-Arbeit ist eine Steigerung der Aktivitäten erforderlich. Noch mehr Wahrnehmung und Sichtbarkeit führt zum Ziel, in diesem Bereich „kann nicht genug getan werden“. Das Branding der grenzüberschreitenden Kulturarbeit ist verwirrend. Ein eindeutiges und wiedererkennbares Branding ist notwendig, auch um dazu beizutragen, dass die Kommunikation einen besseren „Roten Faden“ folgen kann.
- Regelmäßige Veranstaltungen (Workshops, Konferenzen, etc.) können die Zusammenarbeit von Akteuren gut befruchten und zur Netzwerkbildung beigetragen.
- Eine regelmäßige große grenzüberschreitende Kulturveranstaltung kann den Kulturraum stärken.
- Die lokale Politik braucht mehr Informationen, z.B. durch eine Regionalveranstaltung, die sich speziell an Politiker richtet. Dadurch kann mehr Aufmerksamkeit und Akzeptanz geschaffen werden.
- Prominente Botschafter können Projekte und Akteure besuchen, um so die Sichtbarkeit zu erhöhen.
- Die angestellten Mitarbeiter von Kulturinstitutionen können mehr zur Sichtbarkeit beitragen. Sie müssen aktiv in die grenzüberschreitende Zusammenarbeit eingebunden werden. So werden auch sie zu Botschaftern der Kulturvereinbarung.
- Die Arbeit der Fachräte wird vermisst. Mehrere Befragte wünschen sich, dass diese Aktivität fortgesetzt wird.

## **6. Themen mit weiterem Klärungs- und Diskussionsbedarf**

Die Aussagen der Befragung weisen darauf hin, dass es einen deutlichen Unterschied in der Kultur (Kulturverständnis und Kulturkonsum) beiderseits der Grenze gibt. Diese Aussagen werden nicht näher definiert. Dieses Thema beinhaltet ggf. weiteren Klärungs- und Diskussionsbedarf.

Es wird angemerkt, dass die Zielsetzung bisher nicht näher beschreibt, wie Talentförderung zu definieren ist. Geht es darum „alle zu fördern, um Talente zu entdecken?“ Oder darum „gezielt Talente zu fördern?“ Dieses Thema beinhaltet ggf. weiteren Klärungs- und Diskussionsbedarf.

Es wird häufig zum Ausdruck gebracht, dass die Organisation und Verwaltung der Kulturvereinbarung bürokratisch sei. Wie das jedoch im Detail zu verstehen wäre, ist in den Befragungen nicht deutlich geworden. Dieses Thema beinhaltet ggf. weiteren Klärungs- und Diskussionsbedarf.

Dänische Kulturausschussmitglieder möchten nach dem „armslængde-princip“ eher strategische und übergeordnete Entscheidungen fällen, während deutsche Mitglieder lieber im Detail entscheiden wollen. Dieses Thema ist von großer Bedeutung und beinhaltet weiteren Diskussionsbedarf.

Mehrfach (vorrangig seitens der Kulturfachgruppe) wird formuliert, dass es zielführend ist ein eigenes Kulturvereinbarungs-Makroprojekt zu entwickeln, anstatt die Kulturvereinbarung als Projekt-Förderprogramm zu betreiben. Dieses Thema ist von großer strategischer Bedeutung und beinhaltet weiteren Diskussionsbedarf.

## **7. Anlagen**

1. Evaluations-Auftrag
2. Liste der verwendeten Quellen
3. Muster der verwendeten Fragebögen
4. Zusammenfassung der Befragungsergebnisse